



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Cicerone

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1909

Bärtiger Dionysos

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84212)

horne heraus; ihre Schalkhaftigkeit ist gleichsam nur ein anderer Ausdruck für die stille Seligkeit des gewaltigen Stromgottes. Man beachte auch die Schilderung des Stromlaufes auf der Basis.

Die treffliche vatikanische Statue des Tigris (Sala a Croce a Greca) erhält durch den von Michelangelo oder einem seiner Schüler restaurierten Kopf ein besonderes Interesse des Kontrastes.

Im Hofe des Kapitulinischen Museums liegt als Brunnen-gott der kolossale Marforio (ein Rhenus aus der Zeit Domitians). b Er trägt die Züge des Zeus, aber in das Bornierte umgestaltet; Leib und Beine sind auffallend zu kurz für den gewaltigen Oberkörper. — Die beiden Wassergötter an der Treppe des Senatorenpalastes auf dem Kapitol und die beiden in der unteren Vorhalle c des Museums von Neapel sind teils gute, teils leidliche Deko-d rationsarbeiten.

Der düstere Ausdruck erscheint bedenklich geschärft und deutet auf Sturm in dem florentinischen Kopfe des Oceanus (Uffizien, e Halle der Niobe); er geht über in das Erschrockene, ich möchte sagen „Ausgescholtene“ in der höchst kolossalen Maske eines Wasser-gottes im Museo Chiaramonti im Vatikan; eine ähnliche in der f Villa Albani (Nebenräume rechts). Auch den Meergott in der g Sala Rotonda des Vatikans, mit Trauben im Haar, Delphinen im h Bart, Schuppen an Brauen und Wangen, am wahrscheinlichsten die Personifikation des Golfs von Neapel (gefunden in der Umgegend von Pozzuoli und Bajae) beherrscht eine schmerzlich sehnfüchtige Stimmung. Ruhiger ist der Ausdruck der zwei kolossalen Masken in Villa Albani hinter dem Kaffeehause. i

Ein merkwürdiges Gegenbild zu Zeus bildet die frühere, aber von der Kunst fortwährend, und zwar annähernd oder ganz im Tempelstile festgehaltene Darstellung des **bärtigen Dionysos**. Neben Zeus, den Gott der sittlichen Weltordnung, stellt sich hier ein König und Gott der Naturfreude mit einem Ausdruck seligen Genusses, dem wir freilich im Leben bei Männern reiferen Alters kaum je begegnen, der aber doch seine volle innere Wahrheit hat. Die breiten, wohl gerundeten (doch keineswegs plumpen) Formen und der stilljoviale Ausdruck des Kopfes, der heitere Blick, die charakteristischen gleichmäßigen Hauptlocken mit der Binde, sowie der ebenfalls gelockte Bart — dies alles ist schon in den Hermen oder Büsten zu erkennen, deren viele Tausende in den Gärten und Häusern der Alten gestanden haben müssen. (Eine große Anzahl im Garten usw. der Villa Albani; im 11. Zimmer des Laterans; k — vier im Palast Giustiniani zu Rom, unten; — mehrere, dar- l unter auch wohl Büsten des bärtigen Hermes, in der Galleria Geografica des Vatikans, vieles davon ist rohe Arbeit.) Irrtüm- m lich als ein Priester des Bacchus wird die Bacchusstatue in der

a Villa Albani (rechts vom Palaste am Ende der Nebengalerie)
 b aufgefaßt, von der sich eine Replik in der Galerie Doria,
 1. Zimmer, befindet.

Auf eine geheimnisvolle Höhe gehoben, treffen wir diesen Typus
 c wieder in einer berühmten vatikanischen Statue (Sala della
 Biga) mit der (gewiß nicht vom Künstler herrührenden) Inschrift:
 Sardanapallos — auf dem Gewande. In ein herrliches weites
 Gewand gehüllt, mit der Rechten auf ein Zepter gestützt (dies un-
 vollständig, restauriert, wahrscheinlich ursprünglich ein Tyrkos), schaut
 der bejahrte Dionysos voll hoher innerer Wonne in die von ihm
 beherrschte Welt. (Mit diesem der Kunst des Kephisodot nahe-
 stehenden Werke verwandt: Kopf und Brust eines bärtigen Bacchus
 d im Museum von Neapel, Saal der Mosaiken.) Noch zu beachten
 sind die beiden schönsten Büsten des Vaters Bacchus, die eine im
 e Museo Chiaramonti, die andere früher Plato (s. unten) genannte
 f aus Erz in Neapel (3. Saal der Bronzen, 5618), nach einem Werke
 des 5. Jahrhunderts.

Von den Söhnen des Zeus, abgerechnet die eigentlichen Götter,
 ist der mächtigste **Herakles**. In seinem Antlitz ist auch noch etwas
 übrig geblieben von den Zügen seines Vaters, namentlich in der
 Stirn (sehr auffallend in einem Kopfe des verklärten Herakles im
 g Vatikan, Büstenzimmer); sonst herrscht darin eine jeder Mühe
 gewachsene Kraft und Leidenschaft vor. Seine höchste und bleibende
 Kunstform erhielt Herakles durch den großen *Lysippos* zu Alex-
 anders Zeit. Wir lernen sie kennen vor allem in dem weltber-
 h rühmten Torso des Atheners *Apollonios*, Sohnes des Nestor (am
 Eingange des Belvedere im Vatikan). Nach dem Hymnus
 Winkelmanns und den bekannten Streitfragen über die vermut-
 liche Urgestalt des Werkes¹⁾ wage ich nur, den Beschauer auf die
 ungeweine Leichtigkeit und Elastizität dieser Bildung, verbunden
 mit dem Ausdrücke der höchsten Kraft und Schwere, aufmerksam
 zu machen.

Liegt hierin eine Andeutung, daß Herakles verklärt, etwa in
 seiner Verbindung mit Hebe, der ewigen Jugend, abgebildet sei,
 i so spricht der farnesische Herakles (Kolossalstatue des Atheners
Glykon, in Neapel, Salone del Toro Farnese) einen ganz anderen
 Sinn aus. Hier ist es der noch in Kämpfen und Wanderungen
 begriffene, nur für einen Augenblick ausruhende Held, mit den
 erbeuteten Äpfeln der Hesperiden (diese samt der rechten Hand

1) Man denkt sich Herakles emporschauend gegen eine zu seiner Linken
 stehende Hebe; neuerdings sind auch andere Deutungen versucht, die das Werk als
 Einzelstatue zu erklären suchen.